

1908
in
25
30
35
40
45
50
55
60
65
70
75
80
85
90
95
100
105
110
115
120
125
130
135
140
145
150
155
160
165
170
175
180
185
190
195
200
205
210
215
220
225
230
235
240
245
250
255
260
265
270
275
280
285
290
295
300
305
310
315
320
325
330
335
340
345
350
355
360
365
370
375
380
385
390
395
400
405
410
415
420
425
430
435
440
445
450
455
460
465
470
475
480
485
490
495
500
505
510
515
520
525
530
535
540
545
550
555
560
565
570
575
580
585
590
595
600
605
610
615
620
625
630
635
640
645
650
655
660
665
670
675
680
685
690
695
700
705
710
715
720
725
730
735
740
745
750
755
760
765
770
775
780
785
790
795
800
805
810
815
820
825
830
835
840
845
850
855
860
865
870
875
880
885
890
895
900
905
910
915
920
925
930
935
940
945
950
955
960
965
970
975
980
985
990
995
1000

Besteht jeden Montag nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag.
Kriegs- und Ausnahme-Verordnungen sind mit 10 Uhr
zu lesen. Die Ausgabe erfolgt 20 Uhr. Keine Ausgabe 15 Uhr.
Die Postämter sind 50 Pf. für die Aufnahme an bestimmter Stelle und keine
sonstige Gebühren. Anzeigenpreise: letzte Seite.

Sächsische

Verlagspreis: 1.00
Anzeigenpreis: 2.25
Anzeigenpreis: 2.00
Anzeigenpreis: 1.60

Vorzeitung und Elbgaupresse

Amtsblatt für die Kgl. Amtsbauptmannschaften Dresden-Altstadt u. -Neustadt, das Kgl. Amtsgericht Dresden,
für die Kgl. Superintendentur Dresden II, die Kgl. Forstrentämter Dresden, Moritzburg und
für die Gemeinden: Laubegast, Cotta, Dobritz, Wachwitz, Niederpoyritz, Rosterwitz, Pillnitz, Leubnitz-Neustra und Cossebaude.
Publikations-Organ und Lokal-Anzeiger für Blasewitz, Loschwitz, Rodwitz, Weisser Hirsch, Bühlau, die Cösnitzgemeinden, Dresden-Striesen und Neugruna.

Herausgeber: Verlag: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ * „Nach Feierabend“ * „Fest- und Gartenwirtschaft“ * „Fremden-Liste“.
Redaktion: Dr. R. Dieffenbach, Blasewitz. Druck und Verlag: Elbgaupresse-Verlagsgesellschaft Hermann Meyer & Co., Dresden. Telegramm-Adresse: Elbgaupresse Blasewitz.

Nr. 9. Sonntag, den 12. Januar 1908. 70. Jahrg.

Redaktionschluss: 3 Uhr Mittags.
Sprechstunde der Redaktion: 5-6 Uhr Nachmittags.
Zuschriften in redaktionellen Angelegenheiten sind nicht an den
Redakteur persönlich, sondern ausschließlich an die Redaktion zu adressieren.

Neueste Ereignisse.

Der Kaiser wohnt heute der Einweihung des neuen Schauspielhauses in Weimar bei.
Dem Reichstag ging eine polnische Interpellation zu über die Polenvorlage im preussischen Abgeordnetenausschuss.
In einem Uhren- und Goldwarengeschäft in Oberstein wurden für 30 000 Mark Goldwaren gestohlen.
Der Peters-Prozess gegen den „Vorwärts“ ist auf unbestimmte Zeit vertagt worden.
Zwischen der Hamburg-Amerika-Linie und dem Norddeutschen Lloyd sind Vereinbarungen getroffen worden, die eine enge Zusammenarbeit für die nächsten Jahre sicherstellen.
Am 18. Januar werden in London Besprechungen unter den transatlantischen Dampfergesellschaften beginnen.
Der Generalrat der Oesterreichisch-Ungarischen Bank hat in der gestrigen Sitzung beschlossen, von heute ab den Diskont von 6 Prozent auf 5 Prozent zu ermäßigen.

Wochenschau.

Die erste Woche des neuen Jahres ist zugleich eine richtige Winterwoche geworden, in der nun besonders im Norden der so vielfach vermiste Schnee in überreichlicher Masse und manchmal mit Sturm und Unwetter hereinbricht, seinen Einzug gehalten hat. Leider gestaltet er sich auch im parlamentarischen Leben zu einem Winter des Misserfolgs, zumal wenn man den Blick auf die verschiedenen Staatshaushaltsetats fallen lässt. Preu-

hen, das sonst große Ueberschüsse aufwies, hat ein Defizit von nicht weniger denn 442 Millionen Mark, als Illustration der wirtschaftlichen Lage. Weder hat der Bahngüterverkehr, die hauptsächlichste Einnahmequelle Preußens, noch, infolge der Fahrkartensteuer, der Personenerverkehr die frühere Höhe erreicht.
Unter diesen Umständen hätte man sehr wohl davon absehen können, für dies Jahr die Erhöhung der Beamtengehälter um viele Millionen in den diesjährigen Etat einzustellen. Es war noch immer Zeit bei günstigeren Verhältnissen, diese Beamtenaufbesserung aufzunehmen und gerade von dem Patriotismus der Beamten konnte und mußte die Regierung am ersten erwarten, daß sie bei der üblen Finanzlage sich gern geduldet haben würden. Bei einer solchen dauernden Mehrbelastung ist doch die Hoffnung des Finanzministers auf eine günstigere, wirtschaftliche Situation auch nur eine Stimmungssprache. Gegenüber dem Reichstage, der sich bis auf weiteres, wenn auch nicht mit unwichtigen, so doch mit kleineren Vorlagen beschäftigt, übte das preussische Abgeordnetenhaus an den ersten Tagen des neuen Jahres zweifellos die stärkere Anziehungskraft aus. Insbesondere war es auch die Interpellation über die Wahlrechtsfrage, welche die allgemeine Aufmerksamkeit auf die zweite preussische Kammer lenkte. Daß der Reichskanzler und preussische Ministerpräsident hier nicht den radikalen Forderungen auf unermittelte Einführung des Reichstagswahlrechts entsprechen konnte, liegt auf der Hand und ist durch die gesamte innerpolitische Situation begründet. Wenn aber Fürst Bülow gleichwohl sich bereit erklärte, vorhandene Härten des Wahlsystems zu mildern, so bewies er damit aufs neue, wie sehr ihm an einer Beseitigung der sonderbaren und liberalen Anschauungen im Sinne seiner Reichspolitik gelegen ist. Auch der Entschluß, die ganze Angelegenheit erst nach den Wahlen durch den neuen Landtag erledigen zu lassen, muß aus tatsächlichen Gründen als zweckmäßig bezeichnet und gebilligt werden. Dem Programm des Reichskanzlers gerecht ist in jedem Falle zum Ruhme, daß ihm der württembergische Landesverband der deutschen Volkspartei, also der demokratische Flügel des Freisinn, die Anerkennung aussprach.

Die Reichspolitik habe sich bisher bewährt und sei für den Augenblick die beste Politik.
Die Konferenz über den Fernsprechtarif hat sich ohne besonderes Entzücken über die Reformvorschläge geäußert. Wenn aber diese auf eine Verteuerung in den größeren Städten hinauslaufen, ohne Erleichterungen für das Land, so huldigen die Sachverständigen wieder einmal, wie bei Aufhebung der Rückfahrkarte u. a. „Verbesserungen“ einem Artium. Je billiger die Hauptmittel des modernen Verkehrs angelegt werden, desto mehr finden sie Verwendung und desto mehr bringen sie dem entsprechend ein. Man denke nur an Brief und Postkarte im Verhältnis zu früheren Portosätzen.
Noch immer nicht aus der Welt geschafft ist die Krise im Flottenverein. Man mag über die Tätigkeit und die Tüchtigkeit des Generals Reim denken, wie man will, allgemein hört man Bewunderung laut werden, daß er selbst noch nicht die Notwendigkeit eingesehen hat, von leitender Stelle zurückzutreten. Es brauchte ja deshalb keine Kraft dem Verein nicht verloren zu gehen. Allerdings würde eine weitere, stillere Mitarbeit des Generals ein großes Maß von Selbstlosigkeit voraussetzen. Dürfen wir das seinem Patriotismus nicht zutrauen? Man darf auf die am 19. Januar in Kassel stattfindende Vollversammlung gespannt sein.
Die entsetzliche Allensteiner Nordaffäre wird voraussichtlich noch in diesem Monat ihre Sühne finden, wenn nicht auch, wie die Frau v. Schönebeck, der Täter, Hauptmann von Goeben, als unzurechnungsfähig erkannt wird, nach Antrag des Verteidigers. Wenn es gewissermaßen dauernd wirkt, wenn eine solche Tat dem Strafrichter entzogen wird, so wäre es zu Ehren des deutschen Offizierskorps denn doch ungemein befriedigend, wenn sich wirklich geistige Störungen bei dem Hauptmann herausstellen würde.
Aber nicht wir Deutschen haben im neuen Jahre allein unsere Sorgen. Auch das Ausland ist reichlich damit besetzt.
Frankreich schaut infolge des Rückgangs seiner Bevölkerung und damit der Truppen, sehr trübe in die Zukunft, ganz abgesehen von den bedrohlichen antimilitäri-

Die Winterkälte.

Von Kurt von Wallat
(Nachdruck verboten.)

Die großen und plötzlichen Temperaturschwankungen, denen wir im Winter unterworfen sind, rufen wohl bei keinem Menschen Wohlgefallen hervor, im Gegenteil, die meisten fürchten sie als große Feinde des Wohlbehagens und der Gesundheit. Und trotzdem können wir noch mit unserem Klima zufrieden sein, wenn wir an die russische oder die sibirische Kälte denken. Man kann in Sibirien eine Winterkälte bis zu vierzig Grad Celsius erleben. Der Sommer ist zwar auch hier so warm, daß er Früchte und Getreide zur Reife bringt, aber gleich unter der erdärmteten und gelockerten Erde findet sich das Eis des ewigstarrten Winters. Schon in einer Tiefe von fünf Meter herrscht eine Kälte von zehn Grad Celsius. Das ist bestreulich, wenn man denkt, daß es im Innern der Erde warm ist. Wo kommt die Kälte überhaupt her? Diese Frage kann man in jedem strengen Winter hören. Ein klares Bild aber machen sich wohl nur wenige Menschen über die Entstehungsbursache der grimmigen Kälte. Im Sommer fällt es keinem Menschen ein zu fragen, wo kommt die Hitze her, denn jeder weiß, daß die Sonne sie uns sendet. Von einer Kältequelle ist im Volke wenig die Rede. Freilich, auch die Wissenschaft kennt nicht den Ausdruck Kälte in unserem Sinne, sie macht keinen Unterschied zwischen Wärme und Kälte. Was wir im gewöhnlichen Sinne Kälte nennen, ist für sie nur ein geringerer Grad von Wärme. So sind für die Wissenschaft auch die Grade unter dem Nullpunkt auf unserem Thermometer eine höchst willkürliche und veränderliche Sache. Es ist durchaus keine Notwendigkeit, daß der Gefrierpunkt des Wassers der Nullpunkt, und der Siedepunkt der achtzigste oder hundertste Grad ist. Wenn man doch die Engländer seit ungefähr zweihundert Jahren ein Thermometer nach dem in Dänzig geborenen Fahrenheit, welches keine negativen Grade, also keine unter Null, kennt, denn bei diesem Instrument ist der Gefrierpunkt des Was-

ters mit 32 Grad bezeichnet. Im Fahrenheit in Reaumur oder Celsius umzurechnen, muß man den Fahrenheit-Graden 9 abziehen und durch 9 dividieren. Den erhaltenen Quotienten multipliziert man mit 4, dann hat man die Reaumur-Grade, oder mit 5, dann erhält man die Celsius-Grade. Die Kälte in der Natur stammt wie die Wärme aus den höheren Regionen. Je mehr man sich von der Erdoberfläche entfernt, je höher man in die Lüfte steigt, desto geringer wird der Wärmegrad der Atmosphäre. Die Abnahme beträgt nach sorgsam ausgeführten Messungen einen Grad Celsius bei einem Aufstieg von je 20 Metern. Diese Abnahme erklärt sich dadurch, daß die Sonnenstrahlen nur zum kleinsten Teil von der atmosphärischen Luft aufgenommen werden. Den größten Teil nimmt die feste und flüssige Erdoberfläche auf und zwar die feste schneller als die flüssige, wofür allerdings das Wasser die Wärme länger bei sich behält, also langsamer ausstrahlt als die feste Erde. Diese Abnahme der Temperatur mit der Höhe bedingt auch das Aussehen und den Charakter unserer hohen Berge. Die Abnahme der Wärme mit der Höhe macht es erklärlich, daß Länder, die unten in ihren Tälern niemals Schnee sehen, auf ihren hohen Bergespitzen ewigen Schnee haben. Diese ewige Eisregion wird dadurch bedingt, daß die Strahlen der Sonne auch im Sommer nicht mehr in stande sind, die Schneemassen zu schmelzen, die im Laufe des Winters in dieser Höhe fallen und liegen bleiben. Mit der Höhe wird die Luft nicht nur kälter, sondern auch dünner, ja schließlich so dünn, daß kein lebendes Wesen mehr in derselben atmen kann. Jeder Luftschiffer weiß es, daß es für ihn da oben eine Grenze gibt, die er nicht überschreiten darf, wenn ihm sein Leben lieb ist. Dieses Kälter- und Dünnerwerden der Luft erfolgt so langsam, daß erst in einer Höhe von dreihundert Kilometern unsere Atmosphäre ganz aufhört, und die Region des Weltalls beginnt. Aus dieser Region, aus diesem Raum des Weltalls stammt unsere Kälte. In diesem unendlichen Raum des Weltalls herrscht nach den neuesten Forschungen eine Durchschnittskälte von - 142 Grad Celsius.

Die zwei furchtbaren Gegner stehen sich die Wärme der Sonne und die Kälte des Weltalls gegenüber, und es findet ein ewiger Kampf statt zwischen diesen beiden Giganten. Dieser Kampf aber ist für uns als Bewohner der Erde von großem Segen, denn er schützt uns sowohl vor sengender Glut, als auch vor tödlicher Kälte. Und dennoch würden wir stellenweise unter diesem Kampf, diesem Ausgleich zu leiden haben, wenn nicht der Wasserdampf in der atmosphärischen Luft eine Vermittlerrolle spielen würde. Dieser stets in der Luft feindverteilte, unsichtbare Wasserdampf schützt uns im Sommer gegen allzu große Wärme, so wie im Winter vor alles vernichtender Kälte. Dieser feindverteilte Wasserdampf ist ein vorzüglicher Regulator, er hält wie das Wasser auf der Erde die Wärme länger an als jeder andere Körper und gibt sie langsam ab. Dieser Wasserdampf ist uns im Sommer bei bedecktem Himmel eine Art Sonnenschirm, im Winter eine Schutzdecke gegen die Kälte des Weltentaus.
Durch den ewigen Kampf der Sonnenwärme mit der Kälte des Weltentaus entsteht stets eine Luftbewegung, durch den steten Ausgleich der Wärme und Kälte entstehen die Luftströme, die wir als Winde, Stürme und Orkane kennen. So lange Wärme und Kälte im Weltentraum um den Vorrang streiten, so lange werden wir auch Winde auf Erden haben. Es gibt naturgemäß kalte und warme Winde. Kalte Winde sind diejenigen, welche aus den Polarregionen kommen; die warmen dagegen wehen vom Äquator her. In der Äquatorialzone steigt die erwärmte Luft in die Höhe, um nach gemäßigten Zonen abzusinken. Zum Ausgleich strömt dagegen die kältere Luft der Polarregionen zum Äquator hin. So entstehen die zwei Hauptwinde, der obere und der untere Passatwind. Durch die ungleiche Wärmeverteilung auf unserer Erde wird natürlich das Gleichgewicht unserer Luft stets gestört, und hierdurch wiederum der Wasserdampf verschieden verteilt. Auf diese ungleiche Wärmeverteilung, die schon im Voraus zu bestimmen ist, lassen sich alle meteorologischen Erscheinungen zurückführen, und das Zusammenspiel dieser

schon Rundgebungen im Geete, welche im neuen Jahre besonders zahlreich waren. Auch sein marokkanisches Abenteuer macht ihm kräftiges Kopftuch. Trotz der von Osten und Westen gleichzeitig geführten Operationen ist noch nichts von Pazifizierung zu merken. Der große Strahlige General Prude ist zwar endlich abgesetzt, hat aber durch einen letzten Geniestreich, Einnahme der Kasbah der Medinas, die Verdriechlichkeiten noch vermehrt und sein Nachfolger General d'Amade wird genug zu tun finden. Auch in Spanien scheint der französische Minister des Aeußeren, Richon, trotz persönlicher Ehrung, wenig Erfolg zu haben. Die Spanier denken nicht daran, dem gallischen Nachbar etwa die Mastanien aus dem Feuer zu holen. — Auch die Italiener haben nun wieder eine afrikanische Verwicklung, einen Zusammenstoß mit den Abyssinern. Merkwürdig ist, daß derselbe gerade in Abwesenheit des Gouverneurs erfolgte. Hoffentlich wird der Zwischenfall, von dem vermuthlich Menelik nichts weiß, glücklich beigelegt, denn sonst könnte das Ende der italienischen Herrschaft am Roten Meer gekommen sein. Mit dem Regus Regest ist, wie die Italiener erfahren haben, nicht gut Kirichen essen. — Am trübsten sieht es vielleicht in Rußland aus, nicht nur im Jarenbau, wo die Jarewna erkrankt ist, sondern in allen Kreisen. Der Massenprozeß gegen die Mitglieder der ersten Duma, war keine glückliche Eingebung Solypins und mit seiner reaktionären 3. Duma legt er vor dem Volke und vor Europa keine Ehre ein. — Die Beziehungen zwischen Japan und Nordamerika werden viel zu oft und zu laut von offizieller Seite als trefflich erklärt, um nicht das Gegenüber zu lassen. Die Fahrt der Panckelotte ins Stille Meer erachtet uns als eine keineswegs ungefährliche Demonstration. Glücklicherweise sind die beiden Großmächte im Augenblick nicht auf einen Krieg gerichtet. Hoffen wir daher, daß auch in der internationalen Weltpolitik für dies Jahr es bei dem Weihnachtswahlbruch bleiben möge: Friede auf Erden! —

Sächsische Nachrichten

Den 11. Januar 1908.

Dresden.

— Hofbericht. Se. Maj. der König begab sich heute früh, einer Jagdeinladung des Königl. Kammerherrn Grafen von Rex folgend, nach Zehista bei Pirna. Die Rückkehr nach Dresden erfolgt heute Nachmittag.

— Personalien. Dem Stadtrat Koch in Limbach ist das Ritterkreuz 2. Klasse des Albrechtsordens und dem bisherigen Gemeindevorstande Zimmermann in Reichstädt das Albrechtskreuz verliehen worden. — Der Oberdirektor der staatlichen Erzbergwerke Geh. Bergrat

Fischer in Freiberg ist bis auf weiteres mit der Führung der Geschäfte des Oberhüttenamtsdirektors beauftragt worden. — Se. Maj. der König hat genehmigt, daß der Güterverwalter 2. Klasse bei der Sächsischen Staatseisenbahnverwaltung Böllering in Plagwitz-Lindenau das ihm vom Herzoge von Sachsen-Altenburg verliehene silberne Verdienstkreuz des Sachsen-Ernestinischen Hausordens annehme und trage.

— Die große Herzensgüte des Sachsenkönigs und sein reges Mitgefühl für fremdes Leid ist überall bekannt, wohin der hohe Herr gekommen ist. Einen neuen Beweis dafür bietet folgender Vorfall aus jüngster Zeit: Der durch seine zahlreichen Schriften militärgeschichtlichen Inhalts wohlbekannte sächsische Schriftsteller Max Dittrich, welcher schon seit mehreren Jahren von einer schweren Nervenkrankheit (Schüttellähmung) heimgesucht wird und deshalb Aufnahme in dem Krug von Ridda-Haus in Saalhausen gefunden hat, erfuhr dort nicht nur eine Besserung seines Befindens, sondern erhielt auch durch das Entgegenkommen der Verwaltung Gelegenheit, mit Hilfe eines Diktando-Schreibers sowohl verschiedene begonnene Arbeiten zu vollenden, als auch für einen Verlag in Leipzig eine neue Schrift „König Albert als Heerführer“ fertig zu stellen. Da der König Friedrich August der literarischen Tätigkeit Dittrichs schon seit Jahren seine Aufmerksamkeit geschenkt hat, so sandte dieser dem Monarchen sein neuestes Buch mit der Bitte um huldvolle Annahme. Diefelbe ist erfolgt und wurde dies dem Verfasser mitgeteilt durch das folgende ihn hoch erfreuende Schreiben vom Kgl. Kammereramt: „Se. Maj. der König haben Ihre Schrift „König Albert als Heerführer“ bestens dankend entgegenzunehmen geruht und sich der Besserung in Ihrem Befinden gefreut, die Ihnen gestattet hat, Ihre verdiente schriftstellerische Tätigkeit noch einmal aufzunehmen. Seine Majestät knüpft daran die Hoffnung und den Wunsch, daß Ihnen die weiter fortschreitende Besserung völlige Genesung bringen möge. Dresden, am 3. Januar 1908. Der Kammerer Seiner Majestät des Königs: von Criegern.“

— Bei der gestrigen Wahlmännerwahl für die Ersthälfte im 5. Dresdner Landtagswahlkreise (erste Abteilung) wurden 5 konservative Wahlmänner gewählt. Für den Kandidaten Herrn Behrens-Köhschenbroda sind nunmehr im ganzen 68 Wahlmänner vorhanden. Seine Wahl ist vollständig gesichert.

— Die Versammlung der Bürgermeister der Städte mit revidierter Städteordnung tagte von heute vormittag 10 Uhr an unter dem Vorsitz des Hrn. Oberbürgermeisters Beutler im Saale des Stadtwortordnetenkollegiums. Nach der Konstituierung und Beisetzungs-

ung über den Entwurf der Geschäftsordnung und der Wahl des Ausschusses folgten Beratungen über die Besetzung der über die Bezirksverbände in Verbindung mit dem Beisetzungsamt über die Fürzorgeziehung, ferner über das Wajergesetz, über das Kirchen- und Schulsteuergesetz, über die Novelle zum Staatseinkommensteuergesetz unter besonderer Berücksichtigung der geplanten stärkeren Veranziehung der Stiftungen sowie der Beibehaltung der jetzt üblichen Besteuerung der uneigentlichen Stiftungen und über die Beisetzungsamt des 30 der revidierten Städteordnung. In jedem Punkte der Tagesordnung wurden ein Referat und ein Korreferat erstattet, woran sich eine Aussprache schloß. Die Verhandlungen sind nicht öffentlich und wurden gegen 2 Uhr von einer Mittagspause unterbrochen.

— Mißstände im Dresdner Bauwesen sind jetzt durch das Statistische Amt der Stadt Dresden klargelegt worden. Das genannte Amt hat festgestellt, daß sich in den letzten Jahren sogenannte Baugesellschaften zu ungeheurer Hand gebildet haben, von denen im Jahre 1905 17 Prozent aller Wohnungsneubauten in Dresden ausgeführt worden sind. Von 67 bestehenden derartigen Baugesellschaften wurden im genannten Jahre 308 Wohnhäuser gebaut. Unter diesen Baugesellschaften befanden sich 71 Gesellschafter, die in der Zeit von 1902—1905 den Öffentlichen Bauunternehmern teilweise vollständig mittellos, teilweise in ihrem Einkommen so beschränkt, daß sie der Ausführung von Bauunternehmungen nicht gewachsen erschienen.

— Ueber den Zirkus- und Festhallenbau der auf dem Areale des alten Annenfriedhofes errichtet werden soll, wird eine am 14. Januar abends 9 Uhr im Pallhaus stattfindende Versammlung verhandeln, zu welcher der Verein hiesiger Gewerbetreibender einladet. In dieser Versammlung soll auch die Geschäfts- und Verlehrs-lage in der Neustadt besprochen werden.

— Morgen Sonntag finden in Viktoria-Salon wiederum zwei Vorstellungen statt, nachm. 4 und abends 8 Uhr. In beiden Vorstellungen gastiert der Situations-Komiker Hartstein; in der Nachmittags-Vorstellung tritt er in der Burleske „Der Hochzeitsgast“ auf, in der Abend-Vorstellung in dem Schwank „Wer ist Papa?“ Außerdem debütieren in beiden Vorstellungen die japanische Gaukler-Truppe „The Jofodas“ und sämtliche Neujahr-Novitäten. — Die Vorstellungen im Tunnel-Kabarett beginnen um 5 Uhr und sind frei.

— Selbstmord. Aus unbekanntem Gründen erhängte sich in der Nacht zum Sonnabend in seiner Wohnung in der Vorstadt Rixden ein 34jähriger Motowagenführer der Straßenbahnlinie.

(Fortsetzung Beilage 1. Seite.)

meteorologischen Erscheinungen an einem Ort bedingt dessen Klima. Warum ein Ort ein kaltes, ein anderer dagegen ein warmes Klima hat, das erklärt sich aus verschiedenen Ursachen. So hatten hohe Berge kalte Winde ab; viel Wasser verleiht einer Gegend eine gemäßigtere Luft. In Sibirien, wo es, wie schon gesagt, so bitter kalt werden kann, ist das Land wasserarm, der Himmel meist heiter und die Luft trocken, schließlich liegt das Land in hohen Breitengraden.

Alle diese Umstände tragen dazu bei, daß die Kälte aus dem unendlichen Weltraum sich mit möglichst wenig Hindernissen auf das Land niederlassen kann.

Kunst, Wissenschaft und Musik.

3. Sinfoniekonzert (Serie 13).

Es ist immer gut, wenn man warten kann. Jean Louis Ricodé hat sich nicht nur viele Jahre lang unter namhaften Opfern um das Dresdner Musikleben durch seine großen modernen Orchesterabende verdient gemacht, deren Eingehen man noch heute schmerzlich beklagen muß, sondern er steht auch als Komponist schon lange auf bedeutender Höhe und hat mit seinen Werken manchen großen Erfolg in zahlreichen Musikzentren des In- und Auslandes errungen. Nur auf dem Programm eines Dresdner Hoftheater-Konzerts war sein Name bisher noch nicht zu finden gewesen, aus Gründen, die heute, wo sie nicht mehr wirksam zu sein scheinen, billigerweise unerörtert bleiben dürfen. Auf alle Fälle ist es mit der größten Freude zu begrüßen, daß der hervorragende Tonkünstler nun auch in einem Sinfoniekonzerte der Königlichen Generaldirektion die ihm gebührende Anerkennung erfahren hat — ein tröstlicher Ausblick für so manchen hier rüstig wirkenden Künstler, der zu seinem Leidwesen den alten Erfahrungssatz an sich selbst bestätigt findet, daß die Anerkennung der Heimatstadt meist am aller spätesten erlangen wird.

Als Reuheit stand auf dem Konzertzettel ein Teil des großen Orchester- und Chorwerks „Gloria“, mit welchem Ricodé auf der Künstlerversammlung zu Frankfurt a. M. selbst denen imponiert hat, die das Werk zu lang und zu breit fanden. Wir hörten gestern daraus die Abteilung, welche die Ueberschrift „Die stillste Stunde“ trägt. Das ist nicht wörtlich zu verstehen, denn es geht im Orchester bei Schilderung dieser stillsten Stunde kräftig genug her. Doch denkt der Komponist wohl daran, daß gerade in jener großen Entscheidungsstunde, in der sich gewaltige Entschlüsse aus der Seele losringen, auch die Leidenschaften am stärksten toben und die Wunden am schmerzlichsten brennen. Denn nur aus tiefstem Weh heraus wird das Größte geboren. Fast man „die stillste Stunde“ in diesem Sinne auf, so wird man die Musik Ri-

codé's recht würdigen und erkennen, daß hier in der Tat ein Künstler zu uns spricht von eignen Kämpfen und eignen Zweifeln und Schmerzen. Und er tut dies in einer Tonsprache, die uns mächtig ergreift. Zwar ist das thematische Material ziemlich gering; nur wenige Motive beherrschen den Saß. Aber sie sind von großer Kraft und prachtvoller Plastik und eignen sich vortrefflich dazu, vom Komponisten in vielfältigster Weise umgestaltet und neben einander verwendet zu werden. Wie Ricodé aus diesem wenig reichen Material seinen Saß mit grandioser Folgerichtigkeit aufbaut, aus tausend Schattierungen ein mächtiges Ganze schafft und im Fortschritt des Melos wie in der Instrumentation doch bei aller Vielgestalt die höhere Einheit und seinen eignen charakteristischen Ausdruck bewahrt, das ist bewundernswert und muß den Wunsch regen machen, das ganze Werk trotz seiner Zweistundenlänge kennen zu lernen. Meister Ernst v. Schuch bewies mit der Herausarbeitung des sehr schwierigen Werkes wieder einmal, daß er die größte Tugend eines Kapellmeisters, das liebevolle und verständnisreiche Eingehen auf das Schaffen eines Tonsetzers, in vollem Maße besitzt. Die Ausführung der „stillsten Stunde“ bedeutete für ihn und die Königliche Kapelle keinen geringeren Sieg wie für den Komponisten, der einigen Hervorrufenfolge leisten durfte und mit der Wirkung, die sein schwer verständliches Werk auf ein unvorbereitetes Publikum hat, sehr zufrieden sein wird.

Solist des Abends war Herr Jacques Thibaud, den man hier bereits seit Jahren als einen der vortrefflichsten Geigenvirtuosen der jüngeren Generation schätzt. Er war leider diesmal in der Wahl seines Haupt-solisten nicht sehr glücklich gewesen, denn das Geigenkonzert von Ralo „Spanische Sinfonie“ ist musikalisch nicht besonders wertvoll und auch für den Geiger nicht eben dankbar. Herr Thibaud, der gegen früher etwas an Frische und Temperament eingebüßt zu haben scheint, bestach wieder durch seine glänzende Technik, elegante Vogenführung und einen runden, süßen, modulationsreichen Ton und erzielte einen lebhaften Erfolg, der sich späterhin nach dem bekannten Rodo capriccioso von Saint-Saens noch steigerte. Seine etwaigen Zugaben konnte ich nicht abwarten, da das Konzert, welches mit Mendelssohns Ouvertüre „Meeresstille und glückliche Fahrt“ eingeleitet wurde und in Schuberts unvollendeter Sinfonie H-Moll seinen Rubepunkt hatte, das Maß künstlerischer Aufnahme-fähigkeit beträchtlich überstieg. Zu erwähnen ist noch, daß die Wiedergabe der Schubert'schen Sinfonie unter Schuchs Leitung ein köstlicher Genuß war und daß die Orchesterbegleitung des Solisten von Herrn Kapellmeister R. A. T. mit Sicherheit und Geschick ausgeführt wurde.

F. A. Geißler.

Im Residenztheater erzielt „Ein Walzertraum“ ausverkaufte Häuser; Sonntag Abend singt Käthe Hansen, nach glücklich überstandener Krankheit, wieder die Partie der „Prinzessin Helene“.

Bohenspielfplan des Residenztheaters. Sonntag: „Blond-Elchen“. Anf. halb 4 Uhr. „Ein Walzertraum“. Anfang halb 8 Uhr. — Montag: Schauspiel-Abonnement, 1. Serie: „Zwei Pappen“. Anfang halb 8 Uhr. — Dienstag: Operetten-Abonnement, 5. Serie: „Der blaue Klub“. Anfang halb 8 Uhr. — Mittwoch: „Blond-Elchen“. Anfang halb 4 Uhr. „Ein Walzertraum“. Anfang halb 8 Uhr. — Donnerstag: Operetten-Abonnement, 6. Serie: „Der blaue Klub“. Anfang halb 8 Uhr. — Freitag: Operetten-Abonnement, 2. Serie: „Jadwiga“. Anfang halb 8 Uhr. — Sonnabend: „Blond-Elchen“. Anfang halb 4 Uhr. „Ein Walzertraum“. Anfang halb 8 Uhr.

Die historische Entwicklung der Farben-Photographie. Eine hochinteressante, in ihrer Art einzig dastehende Ausstellung wurde gestern im Photo-Kunst-Salon Oscar Pohe, Dresden-Al. 1, Johannisring, neben Café König, eröffnet. Dieselbe zeigt die historische Entwicklung der Farbenphotographie von den ersten Anfängen bis zu den neuesten Erfindungen. Die Entdeckung der Farbenphotographie liegt, was nicht allgemein bekannt sein dürfte, über ein Menschenalter zurück und zwar war es der französische Physiker Ducos du Hauroum, welcher 1861 seine ersten farbigen Photographien herstellte. Selbst von diesen ersten Anfängen sind charakteristische Beispiele aufgestellt, welche sich übrigens von den neueren Verfahren hinsichtlich der Wirkung nicht wesentlich unterscheiden. Es folgt dann eine Reihe mehr oder weniger gelungener Versuche, welche zum Teil nur in den wenigen ausgestellten Exemplaren der Nachwelt erhalten sind, z. B. Arbeiten von Joseph Albert, Obernetter, Hoeck, Lenze u. a. Weiter sind vertreten die bekannten Pioniere der Farben-Photographie wie Dr. Sello, Prof. Aron, Sanger-Sapberd, Dr. König, Dr. Smith, Leon Vidal und Szezepanek. Von den neueren Verfahren der R. B. G., sowie von dem Lumiere'schen Autochromoverfahren sind eine große Anzahl musterhafter Arbeiten ausgestellt. Unter letzteren zeichnen sich besonders die farbigen Naturaufnahmen von Suao Erfurth-Dresden und Otto Berner-Mies aus. Die äußerst wertvollen, historischen Plätter stammen sämtlich aus der reichhaltigen Sammlung (Geschichte der Photographie 1000 Blatt) des Professors Dr. jur. Freiherrn von Weisenbach, eines Sohnes des Wirkl. Geh. Rats Freiherrn von Weisenbach in Dresden. Die Sammlung, welche für Männer der Wissenschaft, Fachleute, Amateure, sowie für Jedermann, der sich einen Überblick über die Entwicklung der Farbenphotographie verschaffen will, viel Interessantes bietet, ist bis Ende Januar täglich von 10—4 U. kostenfrei zu besichtigen.

Ämtlicher Teil.

Öffentliche Sitzung des Bezirks-Kassenschusses der unterzeichneten königlichen Amtshauptmannschaft findet

Freitag, den 17. Januar 1908, vormittags 1/2 11 Uhr

im Amtshauptmannschaftlichen Sitzungssaal hier (Kanzleigebäude) statt.

Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt, am 10. Januar 1908 (294)

Am 14. dieses Monats wird das königliche Pionierbataillon Nr. 12 auf der Elbe an der Stromfeste Cerkwitz-Wehr eine Übung im Brückenschlagen abhalten.

Dresden, am 10. Januar 1908. (295)

Die Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt als Elbkromant.

In das Güterrechtsregister ist heute eingetragen worden, daß der Handarbeiter Philippa Vencrošas De Kossini in Radebrul, Trobauer Straße 15, und dessen Ehefrau Anna Pauline De Kossini geb. Käßiger geb. Schödel die Verwaltung und Ausübung des Mannes durch Ehevertrag vom 9. Januar 1908 ausgeschlossen haben.

Dresden, am 10. Januar 1908. (315)

Königl. Amtsgericht, Abt. III. 2 A Reg. 46-08.

In das Handelsregister ist heute auf Blatt 11 586 die Firma Friedrich Eberhardt in Cosselbunde und als deren Inhaber der Kaufmann Louis Friedrich Eberhardt in Cosselbunde eingetragen worden.

Dresden, am 11. Januar 1908. (314)

Königliches Amtsgericht, Abt. III. 1 A. Reg. 170-08.

Das im Grundbuche für Tolkewitz Blatt 191 auf d-n N. men der Aktiengesellschaft Sächsische Grund- und Hypothekbank in Dresden eingetragene Baustellen-Grundstück soll am

3. März 1908, vormittags 9 Uhr

an der Gerichtsstelle, Leihringstraße 1, I., Zimmer 131 — im Wege der Zwangsversteigerung veräußert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 8,7 Ar groß und auf 8265 Mk. — Btg. geschätzt. Es umfaßt das Flurstück Nr. 76a des Flurbuchs für Tolkewitz und liegt daselbst, Ecke Theodor- und Sühstraße.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet. (Zimmer 72.)

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundbuche sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 19. Dezember 1907 verlautbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erstellung des Zuschlages die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des veräußerten Gegenstandes tritt.

Dresden, den 9. Januar 1908. (316)

Königl. Amtsgericht, Abt. III. 6 Za 112-07.

Tolkewitz. Schule zu Tolkewitz.

Die Eltern 1908 schulpflichtig werden Kinder sind bei der Schulleitung bis 25. Januar, nachmittags 2-3 Uhr im Schulhaus II Stockwerk anzumelden.

Für die in Tolkewitz geborenen Kinder ist der Impfschein vorzulegen, für auswärtig geborene Kinder Impfschein, Geburtsurkunde und Taufzeugnis. Anzumelden sind die Kinder, die bis Ostern 1908 das 6. Lebensjahr erfüllt haben. Außerdem dürfen auf Wunsch der Eltern und Erzieher solche Kinder aufgenommen werden, die bis zum 30. Juni 1908 das 6. Lebensjahr vollenden.

Tolkewitz, den 10. Januar 1908. (304)

Der Schulvorstand.

Arnold, Vorsteher.

Tolkewitz. Schlachtviehverversicherung betreffend.

Auf Grund von § 10 Abs. 6 der Verordnung des Kgl. Ministeriums des Innern vom 2. November 1906 wird hierdurch bekannt gegeben, daß der hiesige Ortsschlachtungskassenschuss für die staatliche Schlachtviehverversicherung aus folgenden Mitgliedern besteht:

I. Vertreter der Gemeindebehörde. Der unterzeichnete Gemeindevorstand als Vorsitzender, Herr Gemeindevorsteher Robert Naake, Stellvertreter.

II. Tierärzte. Herr Arno Gungl, Blasewitz, Mitglied, Richard Schenckler, Blasewitz, Stellvertreter, Gustav Graumann, Tolkewitz.

III. Vertreter der Viehhändler. a) händliche Mitglieder: Herr Baumhändlerbesitzer Paul Hauber, Gutshofbesitzer Richard Schumann. b) Stellvertreter: Herr Fuhrwerksbesitzer August Gerber, Bäckermeister Max Kienzel.

Tolkewitz, am 9. Januar 1908. (306)

Der Gemeindevorstand.

Arnold.

Tolkewitz. Hundesteuer betr.

Es wird hierdurch bekannt gegeben, daß im Jahre 1908 für einen Jagdhund jährlich 3 Mk. und für einen Lagershund jährlich 5 Mk. Steuer erhoben wird. Befinden sich mehrere Jagdhunde in einer Haushaltung so sind für jeden weiteren Hund 8 Mk. zu entrichten.

Die Hundesteuer für das Jahr 1908 ist bis spätestens den 31. Januar d. J. an die Gemeindekasse, Seidenstraße 14-16, abzuführen. Zum Zwecke der Feststellung der am 10. Januar im Orte vorhandenen Hunde wird von der Schatzmannschaft in jedem Haus ein Hundbogen zur Einzeichnung der Hunde abgegeben werden, welcher binnen 3 Tagen im hiesigen Gemeindeamt wieder einzureichen ist, die Besitzer oder Bevollmächtigte der Grundstücke sind verpflichtet, für genaue und wahrheitsgemäße Ausfüllung der obengenannten Hundbogen Sorge zu tragen.

Nach Ablauf der obigen Zahlungsfrist erfolgt das geordnete Wohnungs- und Fortreibungsverfahren. Für junge im Laufe des Steuerjahres geworfene Hunde werden zum Nachweise der Steuerbefreiung gegen eine Gebühr von 50 Pf. bei der Gemeindekasse Freimarken veranfaßt.

Hinterzählungen der Hundesteuer werden mit Strafe bis zu 30 Mk. geahndet. Eine solche Strafe trifft insbesondere auch diejenigen, die eine Freimarkte für einen steuerpflichtigen Hund benutzen.

Tolkewitz, 9. Januar 1908. (305)

Der Gemeindevorstand.

Arnold.

Blasewitz. Gesetzlicher Bestimmung gemäß wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß auch im laufenden Jahre als Mitglieder des Ortsschlachtungskassenschusses für die staatliche Schlachtviehverversicherung in Pflicht stehen

der unterzeichnete Gemeindevorstand Fischer

und die Herren

Getreidehändler Max Müller, Fleischermeister Gustav Jenzig, Tierarzt Arno Gungl,

als Stellvertreter die Herren

Polizeisekretär Oß, Fleischermeister Emil Kriebel, Hermann Fischer, Franz Mühl, Reinhold Müller und Tierarzt Gustav Graumann in Tolkewitz.

Blasewitz, am 9. Januar 1908. (302)

Der Gemeindevorstand.

Öffentliche Verdingung.

Am 20. Januar 1908, 10 Uhr Vorm. gelangt der von 7 Krämerpferden entfallende Dünger zur Verachtung. Bedingungen für die Verachtung können bis dahin eingesehen oder gegen 20 Pf. Schreibgebühr bezogen werden.

Königliches Artilleriedepot.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Abtheilung Dresden.

Depositenkasse B: Blasewitz, Schillerplatz 17.

Zur Annahme von Mündelgeldern im Falle des § 1808 des Bürgerlichen Gesetzbuches ermächtigt.

Reisekreditbriefe, Schrankfächer (Safes), Vermögensverwaltung

Offene und geschlossene Depôts, Versicherung gegen Auslosungs-Verlust, Effekten-An- und Verkauf

Lombard-Geschäfte, Scheck- und Kontokorrent-Verkehr, Wechsel-Diskont und Inkasso. (2216)

Nachruf.

Am 9. Januar verschied nach längerem Leiden unser treues Mitglied und Förderer unserer Turnsache (311)

Herr Schuldirektor a. D.

Ferdinand Streubel in Blasewitz.

Wir rufen dem teuren Entschlafenen, der uns so oft durch Wort und Schrift für unsre deutsche Turnsache zu begeistern wusste, ein herzliches Habe Dank

in die Ewigkeit nach.

Blasewitz, den 11. Januar 1908.

Der Turnverein Blasewitz.

Sonntag, den 12. Januar, nachm. 4 Uhr

Musikaufführung in der St. Jakobikirche

(Wettiner Platz).

Unter gütiger Mitwirkung von

Fräulein Eva von der Osten, Königl. Opernsängerin, Herrn Carl Burrian, Königl. Kammersänger, Frau Angelika Berzon, Königl. Kammermusikerin, Herrn Paul Bauer, Königl. Kammervirtuos, Herrn Richard Schmidt, Organist zu St. Jakobi.

Karten zu 5 Mark (numm. Altarplatz), 4 Mark, 3 Mark (numm.), 2 Mark, 1 Mark u. 50 Pf. in den Buchhandlungen von Justus Naumann (S. Ungelenk, Wallstr. 6, von Zahn & Jaensch, Waisenhausstraße 10 und in der Kirchenexpedition von St. Jakobi, Wettiner Platz 9, hierselbst von 9-12 und 3-6 Uhr, sowie Sonntag, den 12. Januar von 2-4 Uhr.

Die Kirche ist von 1/2 1 Uhr an geöffnet und gut geheizt.

Der Reinertrag ist für die Zwecke des Vereins für Fabrikarbeiterinnen e. V. bestimmt

J. Schneckenburger, Orthopädische Werkstätten, Dresden — Büttichaustraße 20 — Fernsprecher 8297, (3948)

Reifliche Hülsen-Apparate und Korsetts, sowie künstliche Glieder, Bandagen, Leibbinden u. Einlegesohlen für Fußbeschwerden.

Musikunterricht an Anfänger

wird erteilt in der

Grundschule für das königliche Conservatorium. (3560)

Aufnahme jederzeit: Kinder vom 7. Jahre an. * Monatspreis: 6,00 Mk., Jahrespreis 66 Mk.

Landhausstraße 11, II., Worderstraße 22, part., Unterrichts-Anstalten: — Bautzner Strasse 22, I., Haydastasse 9, I. —

1. Beilage zur Sächsischen Dorfzeitung und Elbgaupresse

Nr. 9.

Sonntag, den 12. Januar 1908.

70. Jahrg.

Sächsische Nachrichten.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

Dresden.

Der aus Oesterreich gebürtige Handlungsgehilfe, der sich am Mittwoch den 4. ds. auf der Annenstraße von einem Straßenbahnwagen überfahren ließ, ist am Freitag im Friedrichstädter Stadtfrankenhaus gestorben.

— Straßenbahnunfall. Beim Ueberschreiten der Tharandter Straße in Vorstadt Lößnitz am Mittwoch nachmittags ein 9jähriges Mädchen direkt an einen anfahrenden Straßenbahnwagen an, durch den es umgerissen und eine Strecke mitgeschleift wurde. Das Kind kam glücklicherweise mit Hautabrischen davon.

Strieschen.

— Glockenweihe. Montag, den 20. Januar, nachmittags halb 3 Uhr, findet die feierliche Weihe der Glocken der Veröhnungskirche zu Dresden-Strieschen statt. Die Feier erfolgt in ihrem ersten Teile im Saale des Gemeindehauses, Schandauer Straße 35, in ihrem zweiten auf dem Kirchplatze.

— Der Kaninchenzüchter-Verein „Fortschritt“ veranstaltete am 4. Januar im „Bärensteiner Hof“, Bärensteinerstraße, ein Kaninchen-Essen, welches sehr zahlreich besucht war. Wie stark die Nachfrage nach diesem Fleisch ist, geht daraus hervor, daß an diesem Abende über 100 Portionen a 60 Bg. ausgegeben worden sind, die ausgezeichnet gemundet haben. Der genannte Verein besteht zurzeit aus 50 Mitgliedern, die einen Bestand von über 500 Kaninchen aufweisen.

Blasewitz.

— Auf dem Waldparkteich finden morgen Sonntag vorm. 11 und nachm. halb 3 Uhr große Militärkonzerte statt.

— In Böttgers Vereinshaus findet am morgenden Sonntag nachm. von 4 Uhr an wieder ein humoristisches Konzert statt, wobei die bestens bekannten und wirklich urkomischen Humoristen Trautmann, Buschbeck, Gulsch und Unruh mit den neuesten „Schlagern“ auf dem dankbaren Gebiete harmlosen Frohns aufwarten werden. Beginn nachmittags 4 Uhr.

— Der Grundbesitzer-Verein hält am Dienstag, den 21. Januar, abends halb 9 Uhr, in Böttgers Vereinshaus (1. Etage) seine ordentliche Hauptversammlung ab. Tagesordnung der Hauptversammlung: 1. Bericht des Gesamtvorstandes über das verlossene Vereinsjahr. 2. Prüfung der Jahresrechnung und Beschlusfassung über Entlastung des Gesamtvorstandes. 3. Neuwahl des Gesamtvorstandes.

— Der Evang. Arbeiter-Verein Blasewitz-Neugruna hält Montag den 20. d. M. abends halb 9 Uhr in Böttgers Vereinshaus seine Hauptversammlung ab und das Erscheinen aller Mitglieder ist bei der interessanten Tagesordnung dringend erwünscht.

— Die Weihnachtsfeier im Evangel. Jünglings-Verein, welche, wie alljährlich, am Tage der heiligen drei Könige in der Schulturnhalle abgehalten wurde, legte wiederum ein bereites Zeugnis ab für das innige, traute Verhältnis, welches sich im Laufe der Jahre zwischen dem verdienstvollen, verehrten Leiter des sehr einen Mitgliederstand von 105 Köpfen aufweisenden, segensreichen Vereines, Herrn Pastor Leuschner und seinen Schülern herausgebildet hat. Nur wenige der Jünglinge hatten ihr Erscheinen zu der schlichten Feier nicht zu ermöglichen vermocht und die langen Tafeln, an denen die jungen Leute mit Kaffee und Stollen bedient wurden, zeigten sich bis auf den letzten Platz besetzt. Alle Altersstufen von 14 bis 25 Jahren waren vertreten. Auch Viele, die früher dem Vereine angehört haben und zum Teil in weiter Ferne weilen und verheiratet sind, erinnerten sich freudig der schönen vergangenen Tage, die sie mit Herrn Pastor Leuschner an den Vereinsabenden verlebten haben, und bewiesen rührende Anhänglichkeit an den beliebten Seelsorger, welcher in aufopfernder Weise seine Kraft in den Dienst der guten Sache gestellt hat. Aus Siam, Kalifornien, Antwerpen, Heidelberg, Rattowitz, Brandenburg, Bremerhaven, Berlin, Lippe, Sassenheim, Mannheim, Mainz, Heilbronn, Stuttgart, aus allen Gegenden Sachsens — überall hatten die nun zu Männern erwachsenen Jünglinge des Vereines und seines väterlichen Leiters gedacht und bewiesen in ihren zum Teil rührenden Zuschriften, daß die mühsam gesäte und gepflegte Saat schon aufgegangen und der Jahre Arbeit und Mühen nicht umsonst gewesen ist. — Die Feier selbst wurde durch eine vom Posaunenchor des Vereines unter der tadellosen Leitung des Vereinsmitgliedes Herrn Hammer vorgetragene „Motette“ von Glück stimmungs-voll eingeleitet, ein mächtiger Christbaum erstrahlte im Lichte zahlreicher Kerzen und Herr Pastor Leuschner hieß die Erschienenen herzlich willkommen. Nach aus dem Herzen kommenden Worten tief er ihnen ein „Glück auf für 1908!“ zu mit der Aufforderung, auch im neuen Jahre rüstig weiter zu bauen am Reiche Gottes und dem Deutschen Reiche. Dem vom Musikchor rein und zart vorgetragenen Liede „Ehre sei Gott in der Höhe!“ von Bortniansky folgte das mit besonderer Innigkeit von dem 15jährigen Buchbinderleh-

ling Kurt Stark vorgetragene Gedicht: „Des armen Knaben Christbaum“ und abwechselnd wurden Weihnachtslieder gemeinsam unter Musikbegleitung gesungen, sowie vom Musikchor Bass- und Sopran-Terzett (Spinn', spinn' u. Heidenträlein) gespielt, auch zeigte der Trommler- und Pfeiferzug, was er nach langen Übungen zu leisten vermochte. Goldene Worte und Lehren waren es, die darauf Herr Pastor Leuschner in längerer, tiefempfundener Rede den Jünglingen für den Lebensweg mitgab; sichtlich ergriffen hörten diese zu und sicherlich wird auch diese Mahnung auf guten Boden gefallen sein. — Der ersten Feier schloß sich dann eine aus den Spenden der Mitglieder hervorgegangene Gabenlotterie an, heitere Vorträge folgten und hell erglänzten die Augen der vergnügten jungen Leute vor Lust und Freude. Gewiß kann der würdige Geistliche mit Befriedigung auf seine segensreiche, wenn auch mühsame Tätigkeit auf diesem so wichtigen Gebiete der inneren Mission zurück blicken, denn wem die Jugend gehört, der hat die Zukunft, und wer diese sein eigen nennen kann, beherrscht die Welt. Möchten auch unsere mit Glücksgütern gesegneten Mitbürger in menschenfreundlicher Weise dann und wann des Jünglingsvereines gedenken!

Loßwitz.

— Zum Rodeln freigegeben wurde von der hiesigen Gemeindeverwaltung die oberhalb der „Beerenschanke“ im Ortsteil „Schöne Aussicht“ gelegene Friedrich Auguststraße. Die Bahn ist etwa 300 Meter lang und liegt gegen Zugwind vollständig geschützt. Ebenso ist das Rodeln auf der unteren Robert Diezstraße gestattet.

— Die Freiwillige Feuerwehr hielt gestern Freitag abend im Saale des Hotel Demnitz unter sich eine familiäre Weihnachtsfeier ab, wozu nur einige Ehren Gäste Einladungen erhalten hatten. Neben Herrn Brandmeister Weigelt hatten die Herren Pfarrer Thonig, Schuldirektor Dr. Kretschmar, sowie mehrere Herren des Gemeinderates und passive Mitglieder des Korps an einer Ehrenfeier Platz genommen, auch die Blasewitzer Wehr war durch Deputierte vertreten. Der schöne Saal des Gasthauses war noch weihnachtlich dekoriert, zwei große Christbäume prangten im Kerzenglanz und ein anheimelnder, gemüthlicher Ton ließ sehr bald die harmonische Stimmung bemerkbar werden, welche die festlichen Veranstaltungen unserer Feuerwehr von jeher ausgezeichnet hat. Herr Brandmeister Weigelt begrüßte kurz nach Beginn der Festlichkeit die Teilnehmer, dankte besonders den anwesenden Vertretern der Gemeinde, Kirche und Schule, sowie den Kameraden aus der Nachbargemeinde Blasewitz für ihr Erscheinen und schloß seine von kameradschaftlichem Geiste getragene Rede mit einem dreifachen Hurra auf den Protektor der sächsischen Feuerwehren, Sr. Majestät den König Friedrich August, in welches die Versammelten jubelnd einstimmten. Ein abwechselungsreiches Gesangs- und Instrumentalkonzert, bestens ausgeführt von dem sorgsam geschulten und über gutes Stimmmaterial verfügenden Männergesangsverein Loßwitz, unter der exakten Leitung seines Liedereleiters, Herrn Lehrer Kießling, und der ausgezeichneten Hugo Richterschen Kapelle (Wiener Besetzung), sowie dem wackeren Musikchor der Wehr, füllte den ersten Teil des Abends in angenehmer Weise aus. Die Lese einer durch Spenden der Kameraden reich ausgestatteten Gabenlotterie fanden schnellen Abgang und dann folgte ein flotter Tanz, an dem sich das launige Völkchen so lebhaft beteiligte, daß der Schluß um 2 Uhr den Weisten viel zu zeitig gekommen erschien.

Laubegast.

— Unehrlliche Kellnerin. Wegen Rückfall-diebstahls hat sich die 1885 in Sautersdorf geborene, siebenmal vorbestrafte Kellnerin Anna Marie Lucas zu verantworten. Die Angeklagte diente im November bei einem hiesigen Gastwirth. Am 28. November verweilte in dem Lokale ein Kaufmann aus Blasewitz, dem beim Oeffnen der Brieftasche ein Brillantring im Werte von 450 Mark entfiel. Die L. hob den Ring in einem unbeachteten Augenblick auf, entfernte sich aus der Gaststube und versteckte das Wertstück erst in ihrer Kammer, dann im Frauenaborte. Der Verlustträger jagte der Kellnerin den Diebstahl sofort auf den Kopf zu, doch bestritt ihn die L. und unterzog sich sogar einer natürlich ergebnislosen Leibesvisitation. Ein herbeigerufener Polizeibeamter entdeckte den Ring nach längerem Suchen im Aborte. Die Lucas wird unter Verjaugung mildernder Umstände zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit der Polizei-Aufsicht verurteilt.

— Unterhaltungsabend. Nächsten Donnerstag, den 18. findet für die Mitglieder des Evana. Bundes nebst Familienangehörigen ein Unterhaltungsabend im kleinen Saale von Stadt Amsterdam statt, welcher 8 Uhr beginnt. Herr Pastor Reinhardt wird sprechen über „Worms und Speyer als Zeugen aus deutsch-österreichischer Vergangenheit und Gegenwart für den Evangelischen Bund“ und von seinem Besuche der letzten Generalversammlung des Gesamtbundes in den genannten Städten Bericht geben. Mehrere Mitglieder haben musikalische Darbietungen zugesagt. Der Eintritt ist frei; auch Gäste durch Mitglieder eingeführt, sind herzlich willkommen.

— Der hiesige Ev. Jünglingsverein veranstaltete am 6. Januar in seinem Vereinszimmer im eng-

sten Kreise eine Weihnachtsfeier, die unter den strahlenden Herzen eines Weihnachtsbaumes einen vortrefflichen Verlauf nahm. Nachdem einige der alten schönen Weihnachtslieder gesungen worden waren, hielt der Vorsitzende, Herr Pastor Reinhardt, eine ernste Ansprache. Er ging aus von dem Erscheinungsfeste, als dem Feste der Erscheinung Jesu Christi und seines Lichtes für das Wohl der gesamten Menschheit und betonte, wie nötig auch gerade Jünglinge dieses Licht brauchen, gegenüber den vielen Schatten, die sie bedrohen und umgeben, den religiösen und sittlichen Gefahren und Versuchungen ihres heranwachsenden Alters, und ermahnte sie als christliche Jünglinge, ja feste, sittliche Grundzüge sich anzueignen und zu bewahren. Dazu sollen sie auch die stille Arbeit des Jünglingsvereines und seine Zusammenkünfte mit helfen. Nach Bewirtung der Mitglieder mit Kaffee und Stollen durch den Verein schloß der Abend mit einer gegenseitigen Bescherung. Möchten aus der Schar der Jünglinge von Laubegast noch vielmehr diesem Verein sich anschließen, auch Eltern und Lehrherren sollten darauf halten, daß dies mehr, als es leider der Fall ist, geschehen möge.

Seite Telegramme.

Berlin, 11. Januar. Dem Reichstag ging eine von den Polen und Mitgliedern des Zentrums unterzeichnete Interpellation zu über die Polenvorlage im preussischen Abgeordnetenhaus. Die Interpellation fragt den Reichskanzler, wie er die Polenvorlage in Einklang bringen wolle mit dem Gesetz der Reichsverfassung und den Bestimmungen des bürgerlichen Gesetzbuches und welche Schritte er zu tun gedenke, um die durch die vorgesehene Enteignung von Grundbesitz von Reichsangehörigen aus politischen Gründen bedrohten Grundbesitzer der Reichs- und Gesellschaftsordnung zu sichern.

St. Moritz, 11. Januar. Erzherzog Franz Ferdinand mit Gemahlin sind hier eingetroffen.

Petersburg, 11. Januar. In dem Prozeß gegen den General Stössel, der gestern wieder begonnen hat, sagten mehrere Zeugen übereinstimmend aus, daß Port Arthur nach Kondratens Tode unhaltbar gewesen sei.

Newyork, 11. Januar. Nach Blättermeldungen aus Washington hat sich Japan bereit erklärt, die Ausgabe von Pässen an japanische Arbeiter zur Auswanderung nach Hawaii auf eine bestimmte Zahl zu beschränken.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)

Wien, 11. Januar. Der Gemeinderat hat den Antrag angenommen, der den Bürgermeister ermächtigt, im Landtage einen Gesetzentwurf einzubringen, der die Gemeinde Wien zur Aufnahme einer Anleihe von 360 Millionen Kronen für kommunale Zwecke berechtigt.

Madrid, 11. Januar. Die „Epoca“ überläßt die Verantwortung für die in den Zeitungen auseinander gesetzten Meinungen über angebliche Änderungen der französisch-spanischen Erklärung vom 3. Oktober 1904 der Algecirasakte und des spanisch-französisch-englischen Uebereinkommens vom 16. Mai 1907 sowie deren Auslegung in verschiedenem Sinne ganz und gar ihren Verfassern. Gewiß sei nur, daß die Besprechungen Pichons in Madrid und die Allen de Salazars in Paris aufs Neue Zeugnis ablegen für die herzlichen Beziehungen beider Kabinette.

London, 11. Januar. Wie ein hiesiges Blatt aus Tanger meldet, ist Rulcy Hafid in Fez zum Sultan ausgerufen worden und sein Onkel Abbas Salam zum Bize-fönig bis zu Rulcy Hafids Ankunft.

Newyork, 11. Januar. Aus Tokio wird amtlich mitgeteilt, daß der bisherige Botschafter in Rom, Takahira, zum Botschafter in Washington ernannt worden sei.

Wetterprognose der Königl. Sächs. Landeswetterwarte in Dresden.

Sonntag, den 12. Januar 1908
Meist trübe und neblig, ohne wesentliche Niederschläge; mäßige Westwinde; Temperatur nicht erheblich geändert.

Wasserstand der Elbe.

Station	Sabitz	Georgsdorf	Wittenberg	Wittenberg	Kaßberg	Dresden
10./1.	+ 40	+ 61	- 41	- 20	- 16	- 180
11./1.	+ 38	+ 62	- 35	- 26	- 17	- 152

A. C. Tschientschy Silber- u. Goldwaren
(Inh. A. Gäbler),
Dresden, Marschallstr. 4,
an der Carolabrücke.
Fernspr. 5129.
4307)

Hochzeits- u. Festgeschenke usw.
Spezialität: Bestecke, Tafelgeräte
in jeder Preislage.
Grösste Auswahl. Bill. Preise.
Neuanfertigung, Reparaturen usw.
in eigener Werkstatt.

Geschichtsbücher.

- Sonntag, 12. Januar.**
- 1519. Kaiser Maximilian I., gest., Wels.
 - 1721. Ferdinand, Herzog von Braunschweig, preussischer Feldherr, geb., Braunschweig.
 - 1746. J. S. Pestalozzi, Pädagog, geb., Zürich.
 - 1871. Einnahme von Le-Rans nach Beendigung der seit dem 6. 1. dauernden Kämpfe unter dem Prinzen Friedrich Karl.
 - 1885. August, Prinz von Württemberg, preussischer Generaloberst, gest., Zehdenitz.
 - 1904. Peter Dettweiler, Arzt, Autorität in Lungenkrankheiten, gest., Cronberg im Taunus.
 - 1905. Wilhelm Graf von Rottke, preuss. General, gest., Hannover.

Montag, 13. Januar.

- 1781. Erste Aufführung der „Räuber“ von Schiller in Mannheim.
- 1809. F. F. Graf von Beust, Staatsmann, geb., Dresden.
- 1819. Bisthum von Osnabrück, sächsischer Geschichtsschreiber und Diplomat, geb., Dresden.
- 1838. Rudolf Falb, Meteorolog, geb., Obdach, Steierm.
- 1883. Hfr. Frhr. v. Bolzogen, Schriftsteller, gest., San Remo.
- 1905. Alexander, Fürst zu Lippe, gest., Gilgenberg.

Landtag.

In Gegenwart des Staatsministers Dr. Grafen v. Scheubel und Bergen beriet gestern die **Zweite Kammer** über Kap. 58a des ordentlichen Staats-Haushaltetat für 1908/09, Landesgrenze betr.

In Fortsetzung der im Jahre 1904 beendeten Instandsetzung und Richtigsprechung des größten Teils der sächsisch-preussischen Grenze hat eine unbedingt erforderliche Regulierung des Laufs der Spree gegen die preussische Grenze in Angriff genommen werden müssen. Es macht sich aber auch eine gründliche Revision und Ergänzung der Versteinung an der lang ausgebehten sächsisch-altenburgischen Grenze nötig, da die gegenwärtig bestehende Grenzbezeichnung recht lückenhaft ist. Zur Deckung dieser Aufwendungen ist eine als künftig wegfallend zu bezeichnende Summe von 4000 Mark schon im vorigen Etat eingestellt gewesen und im jetzigen Etat beibehalten worden.

Berichterstatter Abg. **Crumbt** - Loschwitz beantragte namens der Finanzdeputation A, die Ausgaben bei Kap. 58a mit 14 000 Mark, darunter 4000 Mark künftig wegfallend, zu bewilligen.

Ohne Debatte beschloß die Kammer demgemäß.

Nächste Sitzung: Montag mittag 12 Uhr. Tagesordnung: Schlußberatung über das die an Hornaischer Krankheit umgestandene Pferde und das an Maul- und Klauenseuche gefallene Rindvieh betreffende Gesetz; Berichte der Rechnungsdputation über die Kapitel 57, 58, 58a, 59, 59a, 59b, 59c, darunter Landarmenwesen, Kunstschulen, technische Anstalten, Baugewerkschulen.

Deutscher Reichstag.

(Von HERRN VON BÄRINGER UND VON BÖTTCHER.)

Berlin, 10. Januar.

12 Uhr: Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung des **Vogelschutzgesetzes**. Die Vorlage bezweckt, die deutsche Gesetzgebung möglichst in Uebereinstimmung zu bringen mit der Pariser Uebereinkunft von 1902, deren Ziel die tunlichste Einschränkung der massenhaften Vernichtung der Zugvögel ist. Namentlich soll dem Fang von Stammvögeln im Dohnenstiege entgegengetreten werden. Abg. v. Wolff-Metternich (Ztr.): Meine Freunde stehen der Vorlage sympathisch gegenüber, haben aber gegen einige Einzelheiten Bedenken. Abg. Feldmann (L.) begrüßt es namens seiner Freunde, daß jetzt der Anfang mit einem europäischen Schutze der nützlichen Vögel gemacht wird. Abg. Varenhorst (Rp.): Ein wirksamer Vogelschutz ist nur auf dem Wege internationaler Uebereinkunft möglich, wie es hier beraten wird. Leider sind aber noch manche berechtigte Wünsche in der Uebereinkunft nicht genügend berücksichtigt. Notwendig ist vor allem das Verbot des Verkaufs lebender Vögel. Die Vorlage geht in diesem Punkte nicht weit genug. Die Zeit, während welcher der Verkauf verboten sein soll, ist zu kurz, sie muß in den November hinein, statt nur vom 1. März bis 15. September, ausgedehnt werden. Den Vogelhändlern muß das Handwerk gelegt werden. Unbedingt notwendig ist das Verbot des Dohnenstiegs. Redner hält eine Schlinge mit einem darin hängenden Vogel in die Höhe und bemerkt, ähnlich müßte es den Verteidigern des Dohnenstiegs ergehen; man sollte sie in einer solchen Schlinge an den Feinen aufhängen. Abg. Sed (Soz.): Auch wir werden dem Gesetze nur unter der Bedingung zustimmen, daß unter allen Umständen das Verbot des Dohnenstiegs ausgesprochen wird. Einige weitere Verschärfungen sind noch nötig. Besonders zu verurteilen ist die Massenvernichtung von Vögeln zur Gewinnung der Bälge, lediglich der Mode und dem Luxus zu Liebe. Abg. Behrens (Wirtsch. Vgg.): Wenn nicht die Vogelhändler

genau kontrolliert und zur Durchführung gezwungen werden, nützt alles andere doch nichts. Im Falle einer solchen Kontrolle der Vogelhändler hört die Vogelstellerei von selbst auf. Abg. Sommer (freis. Vp.): Wir würden „in der Welt vorangegangen“ sein und auch Italien leichter für einen Vogelschutz gewonnen haben, wenn wir selber nicht an dem Dohnenstiege festgehalten hätten. Der als Jagdfreund heute noch den Dohnenstiege als edle Art des Wildwerks bezeichnet, der nehme getrost auch die Kammerjäger unter die Jünger des edlen Wildwerks auf. Abg. Pfeiffer (Ztr.): Wir müssen nicht nur die Vögel schützen, die uns nützen, sondern alle Vögel, zumal auch die Arten, die immer seltener werden. Abg. von Treuenfels (kons.) plaidiert ebenfalls für das Verbot des Dohnenstiegs. Daraus geht die Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern. Es folgte die erste Beratung der neuen Maß- und Gewichtsordnung. Der Entwurf, der sich wörtlich mit den Beschlüssen der Kommission von 1905/06 deckt, wird nach kurzen zustimmenden Bemerkungen der Abg. Engelen (Ztr.), Reumer (natl.), Dohrmann (freis. Vp.), Raab (Wirtsch. Vgg.) und Delbrück (freis. Vgg.) in erster Lesung angenommen. Ein Antrag Stolle (Soz.), die Vorlage einer Kommission zu überweisen, wird abgelehnt. — Sonnabend 11 Uhr: Haftung des Tierhalters. Viehseuchengesetz. — Schluß: 17 Uhr.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Kaiser stattete am Freitag dem Reichskanzler einen Besuch ab und nahm die Meldung des Generals a la suite von Jacobi vor dessen Abreise nach Petersburg entgegen. Am Abend begab sich der Monarch nach Weimar, um in der Dichterstadt am heutigen Sonnabend der Einweihung des großherzoglichen Hoftheaters beizuwohnen.

Die **Budgetkommission** des Reichstags führte die Beratung des Marineetat zu Ende. Das Flottengesetz wurde mit den Stimmen der Blockparteien gegen diejenigen der Sozialdemokraten angenommen. Das Zentrum enthielt sich der Abstimmung. Abg. Spahn begründete dies damit, daß die Deckungsfrage noch nicht gelöst sei. Auf die Finanzfrage wurde jedoch nicht eingegangen, weil der Reichshabssekretär krankheitshalber der Sitzung fern geblieben war.

Die **Wahlrechtsfrage** in Preußen hat zu sozialdemokratischen Protestversammlungen und Straßendemonstrationen geführt, vom Reichskanzler und preussischen Ministerpräsidenten Fürsten von Bülow aber gleichwohl, aber nun erst gerade recht, die erwartete Antwort erhalten: die Einführung des Reichswahlrechts in Preußen würde dem Staatsinteresse widersprechen, auch die geheime Wahl könne für Preußen nicht in Frage kommen, im Laufe der gegenwärtigen Session werde die Angelegenheit überhaupt nicht mehr behandelt werden, dagegen werde nach den Wahlen dem neuen Abgeordnetenhaus eine Vorlage zugehen, deren Ziel eine gerechte Abstufung der Wahlstimmen sein werde.

Der **Reichskanzler Fürst von Bülow** empfing den aus dem Amte geschiedenen Reichsbankpräsidenten Dr. Koch und später dessen Nachfolger, den Geheimen Rat Havenstein. Ueber den Nachfolger des letzteren im Präsidium der preussischen Seehandlung sind endgültige Bestimmungen noch nicht getroffen. Die Geschäfte führt vorläufig der erste Rat des Instituts. Die Ernennung des neuen Präsidenten erfolgt wahrscheinlich erst im Frühjahr.

Zur **Krise im Flottenverein**. Prinz Heinrich von Preußen legt, falls General Reim Vorsitzender bleibt, das Präsidium über den Flottenverein nieder. Es wird darüber amtlich von der Nordd. Allg. Ztg. geschrieben: Entgegen anders lautenden Meldungen sind wir zu der Mitteilung ermächtigt, daß im Falle des Verbleibens des Generals Reim in der Stellung als geschäftsführender Vorsitzender des Flottenvereins Prinz Heinrich von Preußen im Einverständnis mit dem Kaiser das Protektorat über den Verein niederlegen wird. — Der bayerische Landesverband des Deutschen Flottenvereins stellt noch einmal auf das Entschiedenste fest, daß keins seiner Mitglieder mit dem Zentrum, am allerwenigsten aber mit dem Diebstahl der Briefe des Generals Reim in irgendeiner Weise etwas zu tun gehabt habe und den Zusammenhang der Sache nicht kenne.

Der **englische Botschafter** in Berlin tritt zurück. Die Meldung, der englische Botschafter in Berlin, Sir Frank Lascelles, werde in diesem Jahre zurücktreten, wird der Kreuzzeitung bestätigt. Der Botschafter hat sich schon in früheren Jahren mit Rücktrittsgedanken getragen, hielt es aber für seine Pflicht, auf seinem Posten auszuharren, bis die Trübung des deutsch-englischen Verhältnisses überwunden sein würde. Zur Wiederherstellung des jetzt eingetretenen freundlicheren Verhältnisses der beiden Länder hat Sir Frank Lascelles hervorragend mitgewirkt. Die persönliche Wirksamkeit des erfahrenen Diplomaten wird von Kaiser Wilhelm wie von König Eduard gleich hoch anerkannt. Der Kaiser geht auch in seiner Antwort auf den Neujahrsgruß der Berliner Stadtverordneten auf seine Reise nach England ein. Er spricht von der herzlichen und ehrenvollen Aufnahme in England und freut sich, daß London und Berlin einander näher getreten sind, wie er hofft, zum Wohle des letzteren.

Der **Landtag** und der **Großherzog von Oldenburg** sind in einen scharfen Gegensatz geraten. Dem Landtag war eine Vorlage gemacht worden, nach der für den Fall des Todes des Großherzogs während der Minderjährigkeit des Großherzogs die Großherzogin oder als nächster Thronanwärter Herzog Friedrich Ferdinand zu Schleswig-Holstein Regent werden sollte. Der Landtag hat die Vorlage ohne jede Erörterung einstimmig abgelehnt. Der Großherzog soll sich sehr ungehalten geäußert, das Gul-digungstelegramm des Landtags bei seinem Wiederzusammentritt nicht wie früher persönlich beantwortet und die Mitglieder nicht wie sonst zu dem diesjährigen Hofball eingeladen haben. Die Angaben werden von einem Oldenburger Blatt verbreitet, das die Verantwortung tragen muß. Die Vorlage soll geheim gewesen und schon im Jahre 1906 vorgelegt worden sein. Die Abstimmung des Landtags erfolgte in geheimer Sitzung.

Staatsunterstützungen für Volksschüler. Folgenden wichtigen Antrag bringen die Rationalliberalen im preussischen Abgeordnetenhaus ein: Die Regierung zu ersuchen, Staatsmittel bereitzustellen, um besonders befähigten Volksschülern in größerem Umfange als bisher die weitere Ausbildung zu ermöglichen.

Befristete Danomanenhefte. Der Redakteur des irredentistischen Blattes „Dybbölpösten“, Svendsen, wurde wegen Verübung groben Unfugs und Vergehens gegen das Preßgesetz zu 150 Mark Geldstrafe verurteilt. Eine Nr. der aus Nykjöbing auf Falster bezogenen Sonntagsbeilage „De Tusind Hjem“ zeigte am Kopf einen wehenden Danebrog und enthielt unter der Ueberschrift „Fædrelandsfang“ ein Gedicht, das nach dem Urteil einen politisch aufreizenden Charakter trägt.

Von unseren Kolonien.

Die **Pflanzler** und der **Kolonialstaatssekretär**. Herr Dernburg erklärt im „Hann. Cour.“ seine Haltung gegenüber den Pflanzern des Usambaragebiets. Er schreibt u. a.: „Ich habe bereits auf meiner Hinreise nach Dar-es-Salam dem Pflanzerverband mitgeteilt, daß ich ihn aufsuchen würde, und habe auf eine Anfrage, welche mich am 19. August in Ruansa getroffen hat, an den Vorsitzenden des Verbandes, Herrn von St. Paul-Moivre telegraphiert, daß ich nach Abschluß meiner Reise nach dem Innern zur ausführlichen Besprechung aller schwebenden Angelegenheiten zur Verfügung stände. Das ist denn auch erfolgt, und ich habe mich über acht Tage in Usambara aufgehalten. Freilich dem Wunsche, daß ich mich zunächst mit den Pflanzern unterhalten, dann aber erst über die Verhältnisse des Landes und der Arbeiter informieren sollte, konnte ich nicht stattgeben.“ Er schließt dann: „All diese Unterhaltungen haben in breiter Öffentlichkeit unter Zuziehung aller meiner Reisebegleiter und der deutschen Journalisten stattgefunden, und ihnen sind private Empfänge jeder Interessenten vorausgegangen.“ Die Beratung des Kolonialetat wird diese u. a. Fragen, die die Reise Dernburgs betreffen, zur Sprache bringen.

Vom Ausland.

Oesterreich - Ungarn. Im Abgeordnetenhaus brachte gestern der Landesverteidigungsminister die Vorlagen betr. Feststellung und Bewilligung des Rekrutenkontingents für das Jahr 1908 ein. Das geforderte Kontingent bewegt sich in der gleichen Höhe wie im Vorjahre. — Nach der Versprechung des Ministerpräsidenten in seiner Neujahrsrede kommt nun in wenigen Wochen schon die Vorlage des Gesetzentwurfes über die Wahlrechtsreform vor das ungarische Parlament und wird selbst im schlimmsten Falle binnen Jahresfrist zum Gesetz erhoben. In der Schule der Koalitionsblockpolitik tritt die Erkenntnis allgemein, daß das Problem des allgemeinen Stimmrechts einen weiteren Aufschub nicht verträgt.

Frankreich, Frankreich und Spanien sind in Marokko wieder einmal ein Herz und eine Seele. Der französische Minister des Auswärtigen Nicholson erklärte dem Madrider Berichterstatter des „Elclair“ u. a., Frankreich und Spanien, denen die volle Führung der Angelegenheiten in Marokko anvertraut sei, würden gemeinsam diese Aufgabe mit Vorsicht, aber auch mit Festigkeit verfolgen. Frankreich widerstrebe gleich Spanien allen Abenteuer, obgleich es solchen mehr als andere ausgesetzt sei. In gewissen Häfen Marokkos suche man die Rekrutierung der Eingeborenen für die Polizei zu verhindern. Aber diese Agitation werde dank der besonnenen, vom Sultan unterstützten Haltung Frankreichs und Spaniens scheitern. Jene spanischen Blätter, die gegenwärtig in der marokkanischen Frage eine antifranzösische Haltung einnehmen, würden bald die Aufrichtigkeit Frankreichs erkennen. Der Minister schloß: „Wenn auch von einigen die Bedeutung meiner Reise übertrieben wurde, so kann ich doch sagen, daß sie nützlich war.“

Berschwörung in Tongking. Wie nach einem Telegramm aus Paris gemeldet wird, wurden in Bacninh in Tongking 20 Eingeborene verhaftet, welche unter dem 3. Regiment der eingeborenen Schützen eine Aufstands-bewegung anstiften wollten und den Plan gefaßt hatten, die französischen Offiziere zu ermorden. Die französischen Behörden beschlagnahmten auch zahlreiche in den Dörfern verbreiteten Flugchriften gegen die französische Herrschaft.

Italien. Die Blätter beschäftigen sich eingehend mit dem Zwischenfall bei Lugh. Sie heben fast alle die bisherigen, guten Beziehungen der italienischen Refiden-

Kanada (England). Die neuen Einwanderungs-Beschristen in Kanada sind, wie Standard aus Ottawa erzählt, vom kanadischen Kabinett angenommen worden.

Süd-Rhodesia (England). Amtlich wird eine Warnung vor Auswanderung nach Süd-Rhodesia veröffentlicht. Der schon seit mehreren Jahren andauernde wirtschaftliche Niedergang Südafrikas macht sich in Süd-Rhodesia so stark geltend, daß allen Personen, die nicht eine bestimmte Stellung dort in sicherer Aussicht haben, vor der Einwanderung dahin abzuraten ist.

Herr und flotte.

Admiralstab der Marine. Vizeadmiral Graf v. Baudissin hat gestern sein neues Kommando zur Dienstleistung beim Admiralstabe der Marine in Berlin angetreten.

Das Verhältnis zwischen Militär- und Schul-Geld. In England beträgt der Militärbeitrag 25 Franken, der Schulbeitrag bloß 6 Franken, in Deutschland 18 und 7 Franken, in Frankreich 24 und 5 Franken, in der Schweiz 8 und 15 Franken, in Oesterreich 9 und 2 Franken.

Vermischtes.

Der grinsende Tannenbaum. Aus Blauen im Vogtl. schreibt man: Als am Heiligen Abende ein hiesiger Beamter vom Dienste heimkehrte, begrüßte ihn sein von Weihnachtsfreude erfülltes Söhnchen mit der frohen Kunde: „Denke dir, Vater, der Weihnachtsmann hat schon den Christbaum gebracht.“

„O Tannenbaum, o Tannenbaum, Wie grinsen Deine Blätter! Du grinst nicht nur zur Sommerszeit. Nein, auch im Winter, wenn es schneit.“

„Rich überläuff's!“ jagt Gretchen im „Fausi“, uns auch. § Das Schwein. Ein württembergischer Leser der „Frankf. Ztg.“ entwirft folgende stilistische Leistung

eines schwebischen Schülers der Bergessenheit: „Das Schwein ist ein großes und ein kleines Tier, je nachdem! Es ist auch ein vorstiges Tier, und will oft nicht in den Stall hinein; aber es muß heraus, wenn der Regner kommt.“

Gausfrucht.

Rüchenszettel für Sonntag, den 12. Januar 1908. Tomatensuppe. Sammelkeule wie Wild, Rotkohl, Kompott, Protortie.

Montag, 13. Januar. Grießsuppe. Gefüllte Kalbsbrust. Prünellen.

Vegetarischer Rüchenszettel nach dem Hygienischen Kochbuch von Elise Starke. Serviettenloß mit Gurkenbeiguß. Röhren. Kartoffelmus. Pfirsichkompott.

Montag, 13. Januar. Rumfordsuppe. Kräuterstücken. Sauerkraut. Bohnensalat. Salzkartoffeln.

Griechen.

Anonymous, hier. Das betr. Gedicht ist sehr sinnreich und scheint von Ihnen nur nicht verstanden worden zu sein. Warum haben Sie mutig die Unterschrift weglassen?

Marktpreise.

Schweinemarkt Wilsdruff am 10. Januar 1908. Ferkel: höchster 14 Mk., mittlerer 11 Mk., niedrigster 7 Mk. Läufer: „Kauftrieb“: 87 Ferkel, — Läufer.

Volkswirtschaftliches.

Kohlenversorgung der Stadt Dresden im Monat Dezember 1907. (Die Zahlen für den gleichen Monat des Vorjahres sind in Klammern beigefügt.) Es gingen ein für Dresden im Lohne zu 1000 Kilogramm auf den Dresdener Bahnhöfen und auf der Elbe:

Table with 4 columns: Herkunft aus, Steinkohlen (auch Kokes, Anthrazit und Briketts), Braunkohlen (auch Raunkohl u. Briketts), and corresponding quantities.

Som gesamten Kohleneingang sind im Zwischenhandel 3246 (1465) t Steinkohlen und 323 (—) t Braunkohlen wieder verladen worden.

Wo alles verlangt, wo nichts genügt. In warmen Zimmern zu haben, da verjagt man Damerbrandöfen von Mecker's Sohn, Dresden R., Rönnerstr. 1 u. 2.

Masken-Costume in sauberster Ausführung zu billigen Preisen. Veroleine Preisermäßigung. Alwine Irmischer, Dresden, Ferdinandstr. 7.

Walther Schröder Fabrik wasserdichter Segeltuche - Zell-Bau-Anstalt Wagen-Planen - Markisen- u. Pferdedecken-Fabrik Garten-Zelte.

Grosser Verkauf von Zuchtvieh der Original-Oldenb. Wesermarsch-Rasse! Mittwoch, d. 15. Januar sollen wir in Dresden-N. im Ritzschhof (Scheunhof) einen großen Transport hochtragender Kühe und Färsen, sowie prima Zuchtschweine veräußern.

Petroleum-Heiz-Öfen anerkannt gut C. F. A. Richter & Sohn. (183) Dresden, Wallstrasse 7.

Abbruchgegenstände aller Art. Türen und Fenster, 50 laufende Meter schönes eisernes Gartengeländer, 8 Tore und Pforten, eiserne Eisenbleche, Tischler, Schrank, Winterfenster, Dauerbrandöfen u. v. a. mehr billig zu verkaufen.

Abt. Einzelnahme von Aussenständen (Geschäfts- u. Privat-Heirats) Auskünfte Franz GEORGE, DRESDEN-A, Schlossstr. 28 (3229)

Ständige Reklamationen gegen Gerichte. Merköl, Glasweg (b. Rathaus) (5224)

Aktienkapital M. 21,000,000.- Dresdner Bankverein Reserven M. 3,000,000.- Waisenhaus-Str. 21 Dresden Ring-Strasse 22

Kurznotiz der Dresdner Börse vom 10. Januar 1908. Table with multiple columns listing various securities, bonds, and exchange rates.

2. Beilage zur Sächsischen Dorfzeitung und Elbgaupresse

Nr. 9.

Sonntag, den 12. Januar 1908.

70. Jahrg.

Für stille Sonntagsstunden.

Aus Kirche und Zeit.

Die häßlichen Tageserscheinungen.

Augenblicklich widersteht es einem, nach einer Zeitung zu greifen, denn man muß gewärtigen, auf Schmutz zu stoßen. Was die Welt bewegt und was in aufsehenerregenden Gerichtsverhandlungen ausführlich erörtert wird, ist vorwiegend Unzucht und Ehebruch. Daß die Sünde der Leute Verderben ist, dies Wort gilt vornehmlich von derartigen Sünden. Unstetigkeit und Sinnlosigkeit führt die Einzelnen und die Völker zu schaurigen Tiefen. Auch andere sündige und verbrecherische Reigungen und Regungen beschleunigen und sichern den Untergang, aber es gibt keine, die mehr entnervt, entkräftet, entgeistet, die den Menschen zum Tiere sinken und unter das Tier sinken läßt, als Sittenlosigkeit und Wollust, die elende Vernechtung unter die Lustgier und Lustheuche, die dem geilen und franken Triebe willenlos und haltlos folgt. Wie weit der Schaden schon gestreut hat im Volke, darüber lassen allerhand Vorgänge bei Hohen und Niedrigen keinen Zweifel; darüber waren sich ernste Ärzte und kundige Gesellschaftsforscher schon lange im Klaren. Mancherlei Mittel zur Abhilfe sind vorgeschlagen; große Vereine zur Abhilfe haben sich gebildet. Aber frage doch jeder zuerst in seinem Kreise: Warum wird die Sünde der unzuchtigen Lust, wenn sie in gewissen Schranken bleibt und wenn vor allem unliebsames Aussehen nach außen und öffentlicher Anstoß vermieden wird, als menschliche, als liebenswürdige Verirrung entschuldigt, ja gepriesen? Warum sieht man ruhig zu, wenn von Fortschrittler bedenklicher Art mit großen Worten unter wissenschaftlichem Deckmantel die Freiheit aller Triebe und das berühmte „Sichausleben“ empfohlen wird und die alten Stützen der Sittlichkeit und strengen Lebensernstes höhnisch weggeschlagen werden?

Kirchliches für Blasewitz.

Sonntag den 12. Januar vormittags 9 Uhr predigt Pastor Leuschner über 1. Mosis 28, 10—17. Hierauf hält derselbe Abendmahlfeier.

Vormittags 11 Uhr hält Pfarrer Leonhardi Kinder-gottesdienst.

Abends 6 Uhr predigt derselbe über 3. Mosis 19, 17 bis 18.

Kollektenertrag.

Die am Hohen Neujahr für die Heidenmission gesammelte Kollekte hat mit den nachträglichen Gaben 131 Mark ergeben.

Bibelstunde.

Mittwoch den 15. Januar abends 8 Uhr hält Pfarrer Leonhardi im Konfirmandensaale des Pfarrhauses Bibelstunde über Micha 1.

Ihre Hoheit.

Von W. Reinhold.

(Nachdruck verboten.)

In der Dunkelheit vermochte er nicht gleich zu erkennen, wer da seinen Weg kreuzte. Doch jetzt richtete sich unter einem Baum eine Gestalt auf, die da im Graße gelauert hatte. Eine tiefe Stimme sprach dem Hunde, der dem Herankommen in den Weg gesprungen war, zu, so daß das Tier sich niederlegte. Neugierig richtete der Prinz seine Blicke auf die seltsame, nächtliche Erscheinung, die jetzt ein Tuch, das ihr das Gesicht verhüllte hatte, fallen ließ.

„Die Zigeunerin!“ rief Erich überrascht und bestreuet zugleich. Was hatte das Mädchen, fern von dem Lager ihres Stammes, hier zu tun? Hatte der Ortspolizist Recht, als er von den spitzbübischen Gelüsten der braunen Gesellschaft gesprochen hatte?

„Ja, Emaha, die Zigeunerin,“ antwortete die tiefe, wohlklingende Stimme des Mädchens, das dem Prinzen die dunkle Prophezeiung mitgeteilt hatte. Und, als hätte sie seine innersten Gedanken erraten, fuhr sie fort: „Laßt Emaha gewähren, gnädiger Herr, sie hat keine schlechten Absichten, sie sucht kein fremdes Geld und Gut, nur Euch sehen wollte sie noch einmal, bevor wir weiter ziehen.“

„Du wolltest mich noch einmal sehen?“ forschte der Prinz lächelnd. „Ja, wie konntest du wissen, daß ich hierher kommen würde? Weiß ich doch selber nicht, welchen Weg ich eigentlich eingeschlagen habe?“

„Die Sterne haben es mir gesagt,“ versetzte sie einfach, und damit wies sie nach dem mit blühenden Gestirnen übersäten Himmel.

„Nun, du hast eine reiche Wissenschaft,“ erkannte Erich an. „Aus den Linien der Hand prophezeist du und aus den Sternen. Und welches trifft besser zu?“

„Die Sterne und die Linien der Hand und die Karten, sie lügen alle drei nicht,“ antwortete die Zigeunerin mit ernstem Nachdruck.

Kirchensängerverein.

Montag den 13. Januar abends 8 Uhr üben die Damen in der Aula.

Riffions-Verein.

Montag den 13. Januar nachmittags halb 4 Uhr arbeiten die Damen in der Kinderbewahranstalt.

Ulrich-Adolf-Frauen-Verein.

Mittwoch den 15. Januar nachm. 4 Uhr arbeitet der Verein im Konfirmandensaale.

Ev.-luth. Jünglingsverein.

Sonntag den 12. Januar 5—7 Uhr Spiele. 7 bis 9 Uhr Versammlung der jüngeren Abteilung, 9 bis 10 Uhr desgl. des Fußballklubs. — Freitag 17. Januar abends halb 9 bis 10 Uhr derselbe.

Taufe — Trauung — Bestattung.

In der letzten Woche wurden getauft: Gerda Jenny Marie Münster, Kaufmanns L. — Herbert Max Kiemer, Straßenbahnschaffners S. — Ein uneheliches Kind.

Getraut: Wilhelm Karl Friedrich, herrschaftl. Gärtner, mit Amalie Christiane Agnes Jurtz, beide in Blasewitz.

Bestattet: Lic. theol. Ernst Konstantin Schweiniß, Superintendent a. D. und Kirchenrat, aus Ratneufkirchen, 83 Jahre alt, hinterläßt 1 Sohn und 2 Töchter. — Johann Gustav Ferdinand Weder, Ingenieur a. D., aus Wohlau bei Hirschberg in Schlesien, 81 Jahre alt, hinterläßt 2 Söhne und 4 Töchter. — Theodor Maximilian Ferdinand Edert, Pfarrer em., aus Leipzig, 70 Jahre alt, hinterläßt die Witwe, 3 Söhne und 1 Tochter. — Herbert Erich Kofschel, Sattlers S., 1 Monat alt.

Frisch aus Werk!

Die große festliche Zeit: Advent, Weihnacht, Jahres-schluß und Neujahr liegt hinter uns! Möge sie Vielen, hoffentlich einem jeden von uns, einen Schimmer der Verklärung ins Herz gezaubert haben, angefaßt so reicher Gottes- und Menschenliebe, wie sie gerade in dieser Frist sich kundtut! Aber alle die reichen inneren und äußeren Erfahrungen mögen nun auch ein Sporn sein, in das Alltagsleben des neuen Jahres mit rechtem Geiste einzutreten. Und da gibt es noch immer keinen besseren Leitstern als das schöne Wort: „Bete und arbeite!“ Aber man möge seinen Sinn auch voll erfassen: Das Geheimnis seiner Kraft liegt so zu sagen in dem Wörtlein „u n d“! Daß auf dem Beten ohne Arbeiten kein Segen ruht, hat im großen in der Weltgeschichte eindringlich der Verfall des einst so blühenden, ursprünglich manch Gutes und Förderlichen stiftenden Klosterwesens bezeugt, und bezeugt es im kleinen noch heutzutage manch ernst-traurige Erfahrung. Aber umgekehrt ist wahrlich gerade so schlecht gefahren! Arbeit

ohne Gebet entbehrt das Schönste, den Segen von oben, der gerade ihr verheißen ist! Können wir es doch täglich erleben, daß über Nacht Riesenvermögen in nichts zer-rinnen, die man für unerschöpflich hielt und einer äußerlich schlichten, unscheinbaren Arbeit ein Blühen und Ge-beißen zu Wohlstand, Glück und häuslichen Frieden be-schieden ist, das dem Fernstehenden schier unerklärbar scheint. Fast immer noch hat sich, wenn man genau zu-sah, erwiesen, daß hier im Wörtlein „und“ die geheimnis-volle Kraft des Erfolges schlummerte. Und mag man im 20. Jahrhundert auch noch so klug geworden sein, daß man manch alter Regel nicht folgen zu müssen glaubt, im Sprüchlein „Bete und arbeite — arbeite und bete“ steckt immer noch eine Weisheit, die keiner Zeit und Mode wei-chen wird, denn sie ist aus des Menschen Umgang mit Gott direkt geschöpft!

„Wer die Jugend hat, der hat die Zukunft!“

Das gilt gerade auch vom Lande! Ist es doch in erster Linie die unverständige junge Welt, die hinausstrebt aus den ihr eng erscheinenden Verhältnissen des Dorfes! Ein prächtiges Hilfsmittel, dieser Jugend die Augen zu öffnen für die Schönheiten der ländlichen Heimat, für die Geheimnisse der Natur in Feld und Wald, für die so eigenartige dörfliche und im Grunde gemütsvolle, arbeits-freudige Lebensart des echten Bauerntums, bildet das „Jugendbuch für Stadt und Land“, auf Veranlassung des „Deutschen Vereins für ländliche Wohlfahrts- und Sei-matspflege“, herausgegeben von dem hervorragenden Ju-gendschriftsteller Heinrich Sohnrey. Um den Wert des Inhalts voll zu kennzeichnen, brauchen nur die Namen einige Mitarbeiter noch genannt zu werden, wie: Peter Kofegger, Adalbert Stifter, Pfarrer Hesselbacher-Karls-ruhe, Hermann Jahnte. Das „Jugendbuch“ eignet sich aber in gleichem Maße auch für die Städte, insbesondere für die Familien der Fabrikarbeiter. Der Einzelpreis im Buchhandel beträgt 1,50 Mark, bei Bezug von mindestens 10 Exemplaren 1,20 Mark, wenn die Bestellung direkt durch die Zentralstelle für Volkswohlfahrt, Berlin SW. 11, Dessauerstraße 14, erfolgt.

In Neuguinea

dauert die Bewegung im Gebiet der Neuendettelsauer Mission an. Am 30. Juni wurden in Jabim 9 Männer und 19 Frauen getauft, am 15. September sollten in Simbang 41, in Tami 24 Menschen getauft werden, am 17. September in Pakaua 15. Es dürfte gegenwärtig über 1100 Christen geben. Große Scharen sind noch im Unterricht, so z. B. in Simbang 91 meist ältere Leute und in Wareo 150. In Samoahafen sollte in der Gegend von Afini eine neue Station angelegt werden. Nachdem in diesem Jahr allein 10 Missionsleute ausgesandt sind, be-trägt die Zahl der Missionsarbeiter bereits 31, d. h. um die Hälfte mehr als im vorigen Jahre.

„Also auf's Kartenlegen verstehst du dich auch?“ rief der junge Prinz belustigt. „Da kann es dir allerdings nicht fehlen.“

Sie ging auf den spöttischen Ton in seiner Stimme nicht ein, sondern erwiderte einfach: „Haben die Sterne nicht Recht behalten, als sie mir sagten, daß ich den gnädigen Herrn hier treffen würde?“

Das war richtig, darauf ließ sich nichts erwidern. „Und weshalb wolltest du mich noch einmal sehen?“ fragte Erich.

Er sah die dunklen Augen Emahas aufleuchten, als sie nun mit unterdrückter Bewegung antwortete: „Ich wollte Euch bitten, mir noch einmal die Hand zu reichen, gnädiger Herr.“ Er schaute verwundert auf das Mäd-chen; ihre Gesichtszüge waren jetzt unbeweglich, wie Bronze, aber sie war in ihrem Stamme wohl eine Schönheit, die die Leidenschaften manches braunen Vurschen erwecken konnte.

„Bist du mir noch einmal wahrzuzagen?“ erkundigte er sich.

„Nein, gnädiger Herr! Emaha bittet nur; schlagt es ihr nicht ab.“

Unwillkürlich entsprach Erich ihrem Wunsche. Aber kaum hatte er die rechte Hand ausgestreckt, als die Zigeu-nerin sie ergriff und heiße Küsse auf seine Finger preßte. „Mädchen, bist du von Sinnen?“ Und rasch wollte er die Hand zurückziehen, aber sie hielt sie fest, und nur mit An-strengung konnte der Prinz sich losmachen. Als es ihm gelungen war, trat das braune Mädchen einen Schritt zu-rück, mit niedergeschlagenen Augen und über die Brust ge-kreuzten Armen blieb sie stehen, während sich ihr Hund zu ihren Füßen im Graße schmiegte.

„Was soll das bedeuten?“ fragte der Prinz ernst.

„Wie kommst du dazu, mir hier die Hand zu küssen? Woll-dest du dir noch ein Stück Geld verdienen, so hättest du besser getan, mir deinen Wunsch offen zu sagen. Solche Bossenspielerien sind mir verhaßt!“ Damit wandte er sich zum Gehen.

Emaha war bei seinen tadelnden Worten zum

mengezuckt, sie wollte vorwärts stürzen und es sah aus, als ob sie sich auf die Erde werfen wollte, aber ein Wink sei-ner Hand hielt sie zurück.

„Denk an . . . gnädiger Herr!“ stieß sie da her-vor und nannte den Namen der Universitätsstadt, in der der Prinz in den letzten Jahren gewohnt.

„Was soll's damit?“ fragte er zurück. Und leise klang es da von ihren Lippen: „Ein armes braunes Mäd-chen war da auf der Straße vom Hunger schwach geworden und gefallen und sie blutete aus einer Wunde am Kopfe. So lag sie auf dem Pflaster und die Neugierigen standen herum und lachten und schmähten sie und eine boshafte Stimme sagte sogar: Eine betrunkene Zigeunerin! Mit einem Stock müßte man das Bettelpack wieder auf die Reine bringen! Die Ärmste, die da lag, war zu schwach, um sich wieder zu erheben, aber sie hörte Alles, was über sie gesprochen wurde, und das Blut, das von der Stirn rann, vermischte sich mit den heißen Tränen aus ihren brennenden Augen.“

Sie machte eine kleine Pause, während dem jungen Manne vor ihr allmählich eine Erinnerung aufstieg. „Da, als sie schon eine ganze Weile dagelegen, ihr Wimmern kein Erbarmen gefunden hatte, hörte sie freundliche Worte: Das arme Ding ist erschöpft, man muß ihr etwas Wein geben. Branntwein! rief eine rohe Stimme dazwischen. Aber die am Boden liegende fühlte sich aufgehoben, in einen Totweg ward sie getragen, fort von den Neugierigen und Lasterzungen, und es ward ihr Hilfe und Pflege. Und Ihr wartet es, gnädiger Herr, der der armen Zigeunerin beistand, die Emaha hieß, und die es Euch nie vergessen wird. Emaha hat Euch sofort heute erkannt, und ihr Herz trieb sie, Euch so heiß zu danken, wie Ihr es ver-dient!“

Erich hatte sie wiederholt unterbrechen wollen, um-sonst. Ja, nun stand ihm das kleine Erlebnis wieder vor Augen, das er fast vergessen. Er konnte nun einmal pöbelhafte Rohheit nicht sehen, und es hatte ihn damals an-gewidert, wie eine Anzahl von Menschen um eine Hilflose und Kranke standen, ohne daß ein Einziger die Hand zum

